

Wie die Frauen von Castiglione in jenem Juni 1859...

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **75 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie die Frauen von Castiglione in jenem Juni 1859...



«Annähernd fünfhundert Verwundete waren zusammengepfercht und mindestens hundert lagen auf Stroh vor der Kirche und unter Zeltbahnen, die man aufgespannt hatte, um sie etwas gegen die Sonne zu schützen. Die Frauen, die bis in das Kircheninnere vorgedrungen waren, gingen mit Krügen und Kannen voll klaren Wassers von Lager zu Lager, um den Durst der Verwundeten zu stillen und ihre Wunden anzufeuchten . . .» Henry Dunant schildert in seiner «Erinnerung an Solferino» in ergreifenden Worten das Elend der mehr als 40 000, die auf dem Schlachtfeld ohne Hilfe darben und verbluteten. Ebenso überzeugende Worte aber fand er, um die selbstlose, schlichte Hilfsbereitschaft der Frauen darzutun, die sich in jenem Juni 1859 der Verwundeten annahm. Vielleicht war es ihr Vorbild, das ihn zu dem Gedanken veranlasste, überall auf der Welt Pfleger und Pflegerinnen auszubilden, damit sie in Zeiten des Krieges und der Katastrophen genügend geschult wären, um das Werk der Hilfe an die Verlassenen, Obdachlosen und Verwundeten nach besten Kräften auszuführen. «Ein solcher Aufruf müsste sich gleichermaßen an Frauen und Männer wenden, an die Prinzessin zu den Stufen des Thrones ebenso wie an das einfache Dienstmädchen . . .»

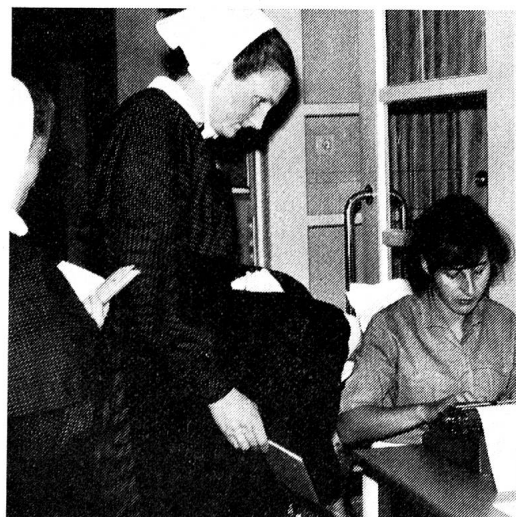
So kam es, dass das Hauptziel aller nationalen Rotkreuzgesellschaften, die nach 1864 ins Leben gerufen wurden, in der Aufstellung eines Sanitätskorps bestand, das fähig sein sollte, im Bedarfsfall die Armeesanität zu unterstützen.

Heute ist das Schweizerische Rote Kreuz hundertjährig. Sein Tätigkeitsfeld hat sich stark erweitert; nichts-

destoweniger bleibt die Organisation des Rotkreuzdienstes — wie der neue Name für die ehemalige freiwillige Sanitätshilfe lautet — eines seiner Hauptanliegen. Der moderne Rotkreuzdienst, an dessen Spitze der Rotkreuzchefarzt steht, umfasst Kolonnen, die aus hilfsdiensttauglichen Männern formiert werden, sowie Spital- und Territorialdetachements mit einem Bestand von rund 6600 Frauen. Und zwar sind es nicht mehr nur Aerztinnen, Krankenschwestern und Hilfspflegerinnen wie am Anfang, sondern auch technische Spezialistinnen, Pfadfinderinnen und Hausangestellte.

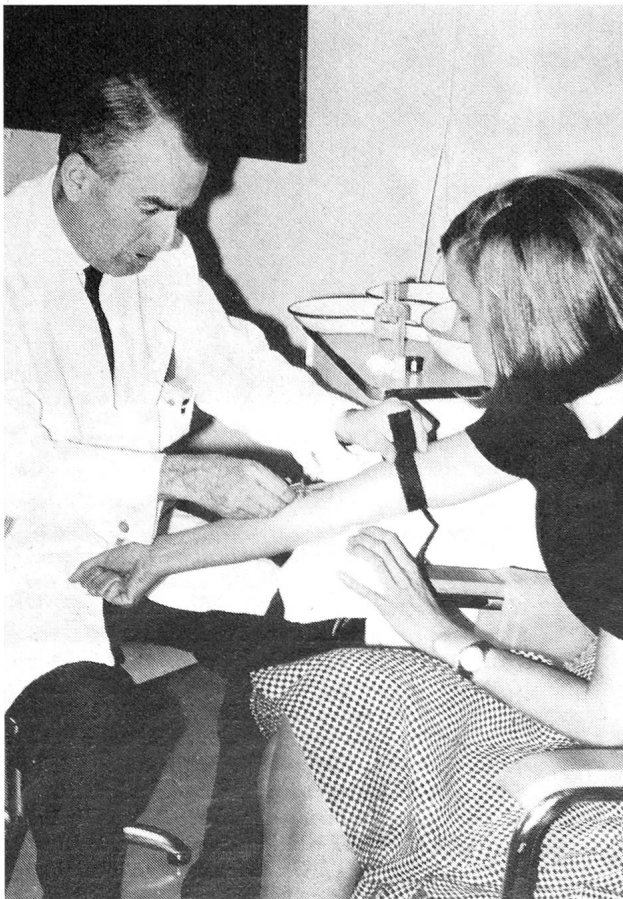
Warum haben sich diese Frauen zur Verfügung gestellt? Um sich im Notfall nützlich machen zu können. «Im Notfall» das heisst nicht nur bei Ausbruch eines Krieges oder bei Mobilisation unserer Truppen. Es kann eine Katastrophe eintreten, eine Epidemie ausbrechen, eine Flüchtlingswelle unsere Grenzen überfluten — die Rotkreuzformationen sind zum Einsatz bereit, um Verwundete und Kranke zu pflegen, um Obdachlose und Opfer von Katastrophen zu betreuen.

Jedes Jahr melden sich etwa 600 Frauen und Mädchen für den Rotkreuzdienst. Wenn die Art der Einteilung auch einen etwas «militärischen» Anstrich hat, der sie vielleicht im ersten Augenblick ein wenig abschreckt, so ist doch dieser Eindruck nach der Musterung, zu der sie amtlich aufgefordert werden, schon verflogen. Gewiss, sie tragen eine Uniform, aber sie ist ja so kleidsam. Gewiss, sie sind Inhaber eines Dienstbüchleins, gewiss, sie werden auch Verpflichtungen zu erfüllen haben, hat man aber je eine einzige Teilnehmerin gefunden, die nicht mit Freude ihren Dienst leistet . . .



Jedes Jahr werden von der «Dienststelle Rotkreuzbefahrts» gegen zwanzig Musterungen durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit erhalten die Ausgehobenen auch ihre Ausrüstung nach Mass. Der Rotkreuzdienst umfasst das gesamte weibliche Pflegepersonal der Armee. Ohne dieses Personal wäre die Pflege von Kranken im zivilen wie im militärischen Bereich undenkbar, denn es gibt Dinge, die nur Frauenhände zu tun verstehen. Je nach Beruf und Begabung erhält jede Angehörige im Rotkreuzdienst ihre besonderen Aufgaben: die Krankenschwestern widmen sich der Pflege, die Laborantinnen geben der gleichen Arbeit nach wie im zivilen Beruf, den Pfadfinderinnen fallen administrative und organisatorische Arbeiten zu . . .

Wenn man weiss, dass die Einteilung eines neuen Mitgliedes in den Rotkreuzdienst mehr als zehn Stunden administrative Arbeit erfordert, wird man erst recht die Notwendigkeit frühzeitiger Rekrutierung begreifen. Frühzeitig, das heisst: nicht erst im letzten Augenblick, in der Stunde der Gefahr, wenn es vielleicht zu spät sein wird ...



Ob Krankenschwester oder Pfadfinderin — die jüngste in der fröhlichen Mädchenschar, die sich zur sanitärischen Musterung stellte, zählte kaum achtzehn Jahre —, ob Laborantin, Röntgenassistentin oder Samariterin: sie alle probieren voll Stolz die neue Uniform, die sie von nun an tragen werden, wenn sie irgendwo in einer Militärsanitätsanstalt oder sonstwo ihren freiwilligen Militärdienst leisten.

Kriege, Katastrophen, Epidemien — sie können von einem Tag auf den anderen völlig unerwartet hereinbrechen. Dass die von Not und Elend Betroffenen dann nicht ohne Hilfe und Schutz ihrem Schicksal ausgesetzt sind, ist ein wesentliches Anliegen des Rotkreuzdienstes.

Aufnahme: Comet.

